Das Seidenberg-Schulhaus in Muri

Autor(en): **G.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

diesen Fragen entgegenbringt. Es ist nicht zu vergessen, daß die Berner seit vielen Jahren auf einen neuen Bahnhof warten, daß die diesbezüglichen Verhältnisse heute unhaltbar sind und daß endlich einmal diese Bahnhoffragen von der Theorie in die Praxis umgewandelt werden müssen. Aus dem angedeuteten Vortrag haben wir entnehmen können, kurz skizziert, daß sich das ganze Bahnhofproblem in drei Teile zerlegen läßt. Es handelt sich um einen neuen Güterbahnhof, um den eigentlichen Hauptbahnhof und das Bahnhofgebäude und drittens um eine neue Zufahrtslinie von Osten her.

Die Verlegung des Stückgüterbahnhofs von der Laupenstraße nach Weyermannshaus darf als erste Etappe angesehen werden. Die Schweizerischen Bundesbahnen (S. B. B.) haben kürzlich, d. h. diesen Monat, eine Summe von rund Fr. 10,000,000 bewilligt zu diesem Zwecke. Selbstverständlich wurden alle bezüglichen Fragen nach allen Richtungen gründlich studiert, nachdem sich jedoch gezeigt hat, daß über 80 Prozent aller Stückgütersendungen aus der Stadt und den westlichen Quartieren kommen, war der Standort Weyermannshaus gegeben. Diese Arbeiten werden nun in erster Linie ausgeführt, denn es hat sich gezeigt, daß vorher mit dem Umbau des Hauptbahnhofes nicht begonnen werden kann, da zu wenig Platz zum Abstellen und Manöverieren der Züge vorhanden wäre. Welche von den zwei übrigen Bauetappen zuerst ausgeführt wird, ist zurzeit noch nicht sicher. Der Neu- und Ausbau des Hauptbahnhofes hängt mit vielen Punkten zusammen. So muß z. B. die Frage des Burgerspitals vor Beginn gelöst werden. Erst nachher kann der definitive Plan betreffend Platzgestaltung, Bahnhoffassade ꝛc. aufgestellt werden. Die Geleiseanlagen werden erweitert und zwar auf 13 Geleise. Zu diesem Zwecke muß von der Großen Schanze ein großes Stück abgegraben werden. Der Hauptteil des wegzugrabenden Terrains wird bei der Schanzenbrücke und westlich davon sein. Das Obergerichtsgebäude wird nach Vollendung dieser Arbeiten ganz nahe an den neuen Bahnanlagen stehen, die Brücke wird um beinahe 65 Meter verlängert. Man kann sich daraus ein Bild machen, wie gewaltig die Umänderungen sein werden. Im Bahnhof selbst sind bedeutende Neuanlagen vorgesehen. Die Perrons werden verlängert und verbreitert, die Zufahrten verbessert und hauptsächlich die heute schwer vernachlässigten Neben- und Diensträume sollen eine zeitgemäße Unterkunft finden. Auch das Aeußere des Bahnhofes wird selbstverständlich neu, zu diesem Zwecke wird zur gegebenen Zeit eine große Konkurrenz ausgeschrieben. Ueber die Ausgestaltung und Verkehrsregulierung des Bahnhof- und Bubenbergplatzes wurde kürzlich in der „Berner Woche" eingehend berichtet. Diese Arbeiten sollen, soweit möglich, bereits nächstes Jahr ausgeführt werden, um die ungünstigsten Verhältnisse auf diesen Plätzen wenigstens einigermaßen zu verbessern. Was die neue Linienzuführung vom Wyler zum Bahnhof anbelangt, so bestehen heute drei verschiedene Projekte und sowohl die S. B. B. wie die stadtbernischen und die kantonalen Behörden werden sich zu entscheiden und zu einigen haben, welches Projekt die meisten Vorteile aufweist.

Die Lorrainelinie, d. h. die heute bestehende Bahnführung ist zurzeit, hauptsächlich wegen dem bestehenden Gegengefälle, sehr ungünstig. Es besteht ein Projekt, dieses Gegengefälle auszumerzen, die Linie so auszunivellieren, daß vom Bahnhof bis zum Wyler ein gleichmäßiges Gefälle bestehen würde. Dies würde eine Höherlegung des Bahntrasses von 4—5 Meter bedingen, d. h. entweder müßten Viadukte erstellt, oder entsprechende Mauern, eventuell Böschungen ausgeführt werden. Einerseits würde jedoch die Lösung eine gewisse Abschnürung des ganzen Lorrainequartiers mit sich bringen und zudem müßte die sehr ungünstige, gefahrvolle Einfahrtskurve beim Bahnhof beibehalten werden. Kosten dieser Korrektur: Fr. 7,625,000.

Die Lorrainehaldelinie dagegen würde die Bahnführung vom Wyler her auf Viadukten der äußern Lorrainehalde entlang nach dem Bahnhof bringen, wobei eine neue Brücke zirka die Bierbrauerei Gaßner überqueren würde und dann schräg über die Aare, durch die Schützenmatte in den Bahnhof einmünden würde. Die Bahnhofeinführung könnte in gerader Linie erfolgen, was einen bedeutenden Vorteil in bahntechnischer Hinsicht ausmachen würde. Vom ästhetischen Standpunkt aus gesehen würde sich ein völlig neues Bild ergeben und die Wirkung eines solches in der Landschaft wird zurzeit noch geprüft; Kostensumme dieser Linie: Fr. 9,120,000. Die Engehaldelinie als dritte Variante führt vom Wyler Richtung Aare, beim Felsenauwehr darüber und der Engehalde entlang nach dem Bahnhof. Vom Tierpark bis gegen den Eilgutbahnhof müßte die Bahn in einem Tunnel geführt werden. Die Führung hat den Nachteil, daß bei der Bahnhofeinfahrt wiederum eine Kurve, wenn auch umgekehrt wie heute, entstehen müßte. Die Tunnelbauten kämen verhältnismäßig hoch zu stehen, da das Terrain ungünstig ist. Die Strecke dieser Linie wäre die weiteste; Kostenpunkt: Fr. 10,055,000.

Die S. B. B. haben ein Modell ausgeführt mit den eingebauten drei Bahnlinien, um die landschaftliche Wirkung besser beurteilen zu können. Es ist natürlich nicht gleichgültig, ob das Städtebild von Bern durch diese Arbeiten gewinnt oder verliert. Man sieht, eine große Zahl von sehr wichtigen Fragen muß geprüft werden, bis ein Entschluß gefaßt werden kann. Alle Arbeiten zusammen, Güterbahnhof, Hauptbahnhof und Zufahrtslinie inklusive den damit zusammenhängenden Arbeiten werden einen Betrag von 60 bis 70 Millionen Franken ausmachen. Eine unheimlich hohe Summe, um so mehr muß mit jeder Vorsicht das weittragende Problem nach jeder Seite gründlich geprüft und studiert werden. Einigende Verhandlungen vorausgesetzt, werden diese Arbeiten innert den nächsten Jahren ausgeführt werden können. l.

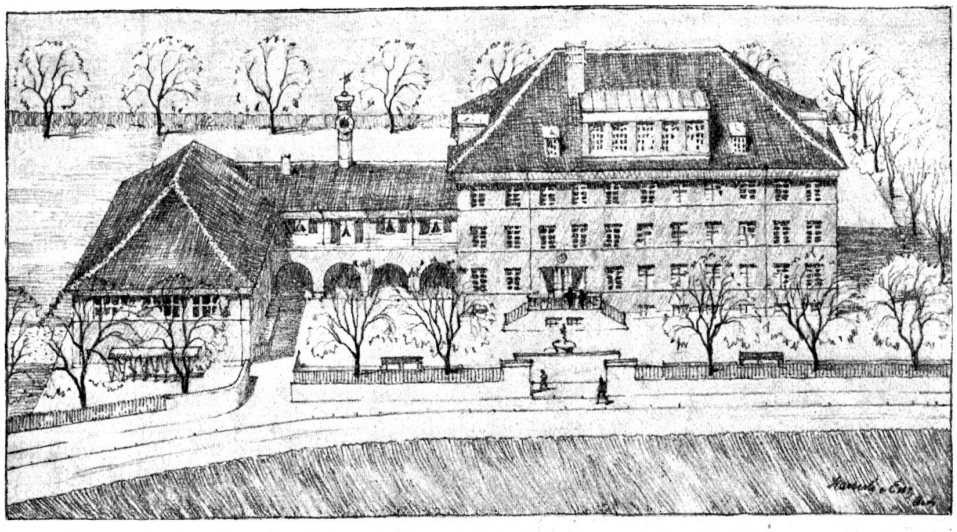
Das Seidenberg-Schulhaus in Muri.

Vor nicht allzulanger Zeit war Muri noch ein stilles Dorf vor der auch nicht sonderlich lärmigen Stadt Bern. In seinen Schlössern und Landhäusern barg es die Idylle einer versunkenen Epoche. Und wenn auch die Stadt mit ihrem erwachenden Neuzeitgeist gelegentlich in diese Ruhe brandete, so war man da doch in allem so ländlich, wie ein Dutzend Wegstunden weiter weg vom Stadtbetrieb. Auch in der Schule. Bis vor einem Menschenleben ungefähr die Gegenbewegung zur Landflucht einsetzte und die Städter sich im freieren Wohnraum außerhalb des Stadtbannes anzusiedeln begannen. Da wuchsen aus dem Boden der Vororte die Villen und Beamtenhäuser, der Lebensrhythmus wurde schneller und beweglicher, die Ansprüche der Alteingesessenen an die praktische und theoretische Bildung vermehrten sich im Konkurrenzkampf, und so entstand, nicht nur für Muri, sondern für jede Gemeinde im Blickkreis des Berner Münsters, das Schulproblem. Mit der Gründung von Sekundarschulen war es nicht getan. Die Primarschule forderte ebenfalls ihr wohlbegründetes Recht auf Förderung und Ausgestaltung, und die sich allmählich bessernden Zeiten nach dem Weltkriege machten es den Gemeinden möglich, die Schulfragen großzügig zu lösen.

Als weitherum sichtbares Beispiel und Vorbild der fortschrittlichen Schulgesinnung steht das Seidenberg-Schulhaus zwischen Muri und Gümligen da, ein Musterbau, in der Anlage und Inneneinrichtung zweckmäßig wie einfach. Neun Klassenzimmer zwingen mit ihren leuchtenden Farben, mit dem Licht aus dem Panorama der Berge, zu heiterem, frohem Unterrichten. Räume für den Spezialunterricht, eine große, raffiniert ausgestattete Schulküche, die modernste Heizanlage, Douchen, eine geräumige, schöne

Turnhalle und ein prächtiger Saal im Dachstock: das sind einige Kennzeichen des neuzeitlich gedachten und ausgeführten Baues, der auch durch die Aufteilung in einen Haupttrakt mit verbindender Abwartwohnung zur Turnhalle die landschaftlich passende Gliederung gefunden hat. Ein weiter Spiel- und Turnplatz und die sonst freie Lage umgeben das Ganze mit der naturnahen Stimmung der modernen Schulideen.

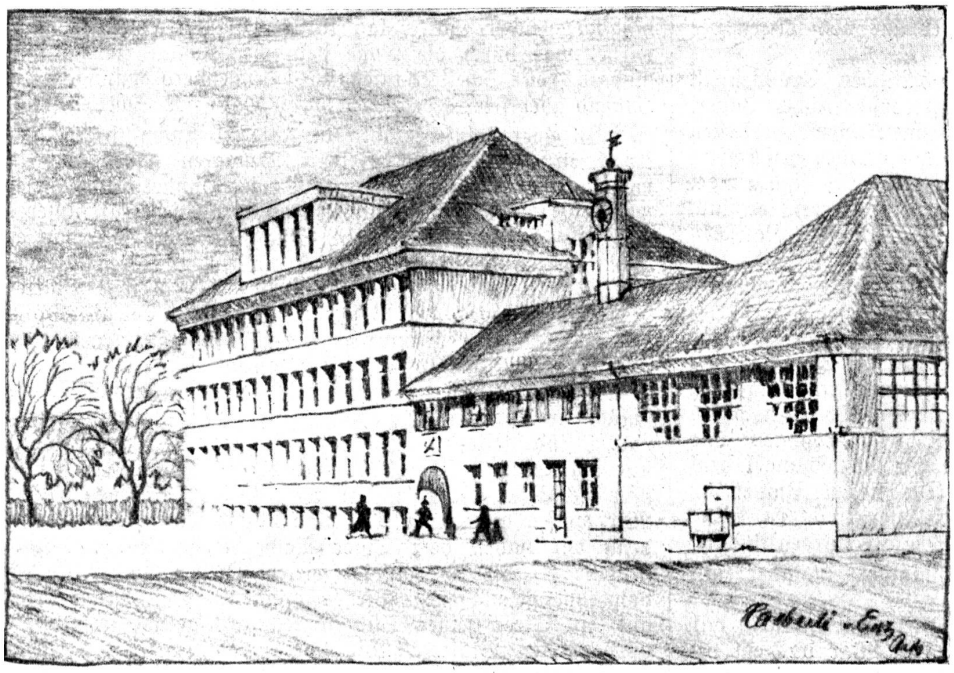
Der gediegene Bau wurde entworfen von den Architekten Häberli & Enz in Bern und entstand unter der Leitung von Architekt Enz in ersprießlicher Zusammenarbeit mit den Behörden von Muri, die den Kostenaufwand von 900,000 Franken nicht scheuten. Und die Steuerzahler von Muri-Gümligen werden ihre Opfer nicht zu bereuen haben; denn das imposante Werk des Gemeinschaftssinnes wird auch in der darin aufwachsenden Jugend den staatsbürgerlichen Geist des Zusammenarbeitens wecken und stärken. G. L.



Das Seidenberg-Schulhaus in Muri. — Süd-Ost-Seite. Architekten Haeberli & Enz.

Kaufmannslehre vor 400 Jahren.

In einer alten Chronik — ihr Alter beträgt mehr als 400 Jahre — werden Regeln gegeben, wie man junge Kaufleute auszubilden habe. Einige davon seien mitgeteilt: „Ist dir an aine Kundin was gelegen, so mache dich gesellig, sage, daß sie schönleibig seye und du Wohlgefallen an ihr findest, sie wird geblendet sain und kanstu auf vortheilhaften Verkauff sicher sain, auch wenn die Weiber häßlich und narbig sind, thue ihnen schön, es bringt Nutz.“ Anderes: „Ist dir an hübsche Kundin gelegen, so mache dich gefällig, mache den Zeigefinger an die Zunge naß, greif ihr damit auf die Backe oder Halskrause, thue als hättest du ein Ungeziefer gefangen, werfe es auf die Erde und trette darauf, sie wird dir danken für den freindschaftlichen Dienst, den du ir getan, pringt dir Nutz.“ Anderes: „Wenn dir ein Ratsherr oder einer von der Geistlichkeit etwas nach Ele oder Gewicht abkauffen thut, oder gar nach Mäßlein, so laß ale Vortheilhaftigkeiten weg, diese galanten Herren thun alles nachwiegen, und messen und werden dich darob loben und sonderlich eren.“ Regul I. „Farst Du auf Jahrmarkt durch Hern-Gauen oder Wald, nimm klaine Rad an deine Wagen und hite dich, daß du kaine Grundruhr zahlen mußt, sonst ist dain Gewinn verloren.“ (Anmerkung: große Räder werfen Wagen leichter um, und alle Waren, die auf fremden Boden fielen, gehörten dem Grundbesitzer!) Regul II. „Hast du daine War gut auf den Mark gebracht, hite dich vor zwei Ibeln, fir Markdibbe und fir Meggdelein.“ Regul III. „Deine Gröschle und Pfennige trage fleißig in dain Laibgurt und laß nicht merken, daß du einen hast, so du eine Brennsuppe kaufst gebe nur ein 2 Pfennigstück zum Auswechseln, daß man kain Geld bei dir glaubet. Gaudibbe sind überall. Wirst du selbstendiger Kremer, so gehen alle Woche zweimal zur Messe und alle 14 Tage zur Beichte, aber nur in dain Sprengel, wo du als ansehnlicher Kaufherr wirst geehrt werden und kain böser Leumund pringt dir Schaden. Auch ein grines Käplein ist dir anzuraten. Sch.



Das Seidenberg-Schulhaus in Muri. — Nord-West-Seite. Architekten Haeberli & Enz.

Tigerjagd in Indien.

Von Dr. E. Prettenhofer, Wien.

Wehgeschrei gellte über den eben noch so idyllischen Platz am Brunnen des bengalischen Dorfes. Zona war tot.... Zona, das zwölfjährige Mädchen, das morgen dem zwölfjährigen Büffelhirten Toomeri hätte vermählt werden sollen. Ihr Name bedeutete Gold und sie war wirklich der Schatz des ganzen Dorfes gewesen, stets heitere Lieder auf den Lippen